

# Was sind die Quatembertage?

Viermal jährlich sind einige Tage der Busse und dem Gebet gewidmet. Dieses alte katholische Brauchtum ist heute kaum mehr bekannt. Die Liturgiewissenschaftlerin Birgit Jeggle-Merz plädiert dafür, es wieder aufleben zu lassen.

Sarah Stutte, kath.ch

«Nach Asche, Pfingsten, Kreuz, Luzei, gedenke, dass Quatember sei» – so lautet ein alter Merkspruch, der in manchen Kalendern oder Messbüchern noch heute abgedruckt wird. Ausformuliert meint man mit den sogenannten Quatembertagen die bestimmten Wochen nach Aschermittwoch – also die Fastenzeit vor Ostern – nach Pfingsten, nach der Kreuzerhöhung (14. September) und nach Sankt Luzia (13. Dezember).

Die christlichen Tage gehen auf das frühe Mittelalter zurück und sind in ihrem ursprünglichen Sinn dem Fasten und dem Gebet gewidmet. Sie richten sich dabei nach den vier Jahreszeiten, da der Begriff «Quatember» sich vom lateinischen Ausdruck «Quattuor tempora» (vier Zeiten) ableitet. Der kalendarische Wechsel im März, im Juni, im September und im Dezember deckte sich mit den christlichen Festtagen.

Heute legen die Bischofskonferenzen in den jeweiligen Ländern die Quatembertage fest. Für die Schweiz sind das die Termine: 1. Advents- und 1. Fastenwoche sowie die Woche vor Pfingsten. Die Herbstquatember werden in der Woche vor dem Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag begangen und im sonstigen deutschen Sprachraum in der ersten Oktoberwoche.

## Unklarer Ursprung

Woher der Ritus kam, jeweils zu Beginn der vier Jahreszeiten besondere Fastenzeiten zu halten, ist nicht zweifelsfrei belegt. «Für



Die Quatembertage stehen im Zeichen von Beten und Busse tun.

Symbolbild: Werner Schelbert

mich liegt nahe, dass Christinnen und Christen damit einen Brauch aus vorchristlicher Zeit übernommen haben», sagt Birgit Jeggle-Merz, Liturgiewissenschaftlerin der Universitäten Chur und Luzern. Besonders in Naturreligionen habe man der Winter- sowie Sommersonnenwende und den

Tag-und-Nachtgleichen besondere Bedeutung zugemessen.

«Man stellte sich vor, dass sich an diesen Tagen die Gottheiten mit den Menschen vermählen, Himmel und Erde sich verbinden und deshalb diese Tage von besonderer Fruchtbarkeit gekennzeichnet sind», führt

die Uni-Professorin weiter aus. Nicht ohne Grund würden deshalb Christinnen und Christen an der Frühlings-Tagundnachtgleiche, sprich am 25. März, die Verkündigung des Herrn, und an der Wintersonnenwende die Geburt Jesu Christi feiern.

## Verbindung mit dem Erntedankfest?

In einem Auszug aus dem «Kommentar zur Grundordnung des Kirchenjahres» von 1969 steht, dass die Quatembertage «ursprünglich Dankwochen für die Ernte waren, deren Erstlingsfrüchte Gott geweiht wurden». Und weiter: «Den Gläubigen wurde nahegelegt, diese Tage – wie in der Fastenzeit – durch Fasten, Almosen und Gebet zu heiligen. Weil in diesen Wochen die Gläubigen ein intensiveres geistliches Leben führten, hielt man später diese Tage zur Spendung der heiligen Weihen für geeignet.»

Aber es gebe auch noch andere Hypothesen zur Entstehung der Quatemberfeiern. Beispielsweise, dass der Brauch des Quatember auf drei heidnisch-römische Erntedankfeste zurückgehe oder auf die römische Praxis des sogenannten Stationsfastens. Andere vermuten Fastenvorschriften des Alten Testaments als Hintergrund für das Quatemberfasten.

## Orientiert an der Osterfeier

«Interessant ist, dass die Quatemberfeier strukturell der Osterfeier nachgebildet war», sagt Birgit Jeggle-Merz weiter. So fasteten und beteten die Gläubigen

zu Beginn der jeweiligen Zeiten und begingen dann in der Nacht von Samstag auf Sonntag eine Vigilfeier mit zwölf Lesungen wie in der Osternacht. Schon früh seien diese Feiern auch benutzt worden, sagt die Theologin, um sich auf Priester- oder Bischofsweihen vorzubereiten und diese dann zum Abschluss dieser Tage zu feiern.

Zwar gibt es die Quatembertage auch heute noch im römisch-katholischen Kirchenjahr, und auch die oben erwähnte Grundordnung hält an ihnen fest. Sie haben jedoch deutlich an Bedeutung verloren und werden im Leben der Pfarreien kaum begangen. Das ist deshalb schade, weil der Sinn ein wichtiger bleibt. «Diese Tage sollten genutzt werden, um sich der weltweiten Gegenwartsprobleme des Friedens, der Gerechtigkeit und des Hungers bewusst zu machen», sagt Birgit Jeggle-Merz.

## Im Dienst der christlichen Liebestätigkeit

Die Theologin plädiert dafür, dass «in unserer Zeit, in der alle Menschen die grossen Probleme des Friedens, der Gerechtigkeit und des Hungers deutlich spüren, die regelmässig wiederkehrenden Übungen der Busse und der christlichen Liebestätigkeit wieder ihren ursprünglichen Wert bekommen».

Daher sollte in jedem Gebiet unter Berücksichtigung der Verhältnisse und örtlichen Gebräuche ein geeigneter Weg gefunden werden, eine Quatemberliturgie zu erhalten und sie in den besonderen Dienst «der christlichen Liebestätigkeit» zu stellen.

## Mein Thema

### Wach auf!

Letzten Sonntag feierten wir Ostern – Auferstehung. Die Natur zeigt uns, was das bedeutet: Die Knospen an Sträuchern und Bäumen spriessen, Frühlingsblumen blühen in allen Farben und Formen, alles scheinbar Tote erwacht zu neuem Leben. Und wir Menschen? Spüren wir die Kraft in uns, die zum Leben drängt? Sind wir erwacht? Die Fastenzeit mit ihren interessanten Beiträgen rund um das Thema Lebensmittel ist zu Ende. Haben wir über den Tellerrand geguckt, unseren Konsum und die Situation der Erzeugerinnen und Erzeuger unserer Lebensmittel bedacht? Wachsein bedeutet bewusster essen, beim Einkauf auf regional, saisonal oder Fair-Trade-produzierte Produkte zu achten.

Ich träume von einer Welt, in der die Menschen wach sind, bewusst handeln, solidarisch und menschlich. Vielleicht treibt uns das Bedürfnis nach einem gerechteren Leben, die Liebe zu uns selbst, zu unseren Mitmenschen nah und fern und zur ganzen Schöpfung dazu an, aufzuwachen, aufzustehen und konkrete Schritte der Veränderung zu tun.

Machen wir es doch der Natur nach, der Winterschlaf ist endgültig vorbei, die Uhren und Wecker schon lange umgestellt. Zufriedenheit, Freude und reichen Segen erwarten uns.



Erika Trüssel  
Theologin, Wolhusen  
e5truessel@  
bluwin.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch  
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt  
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen